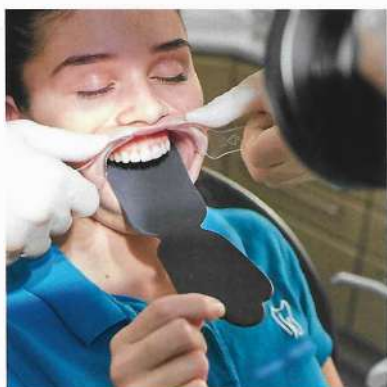


QUINTESSENZ ZAHNTECHNIK

04/23

April 2023
49. Jahrgang



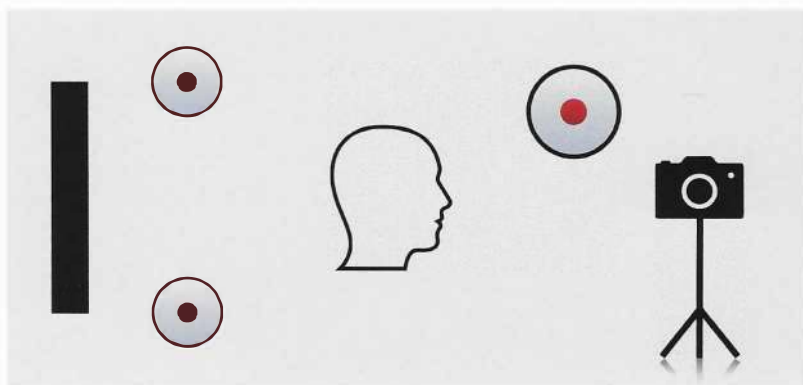
Intraorale Fotografie

Die drei goldenen
Regeln der
Patientenfotografie

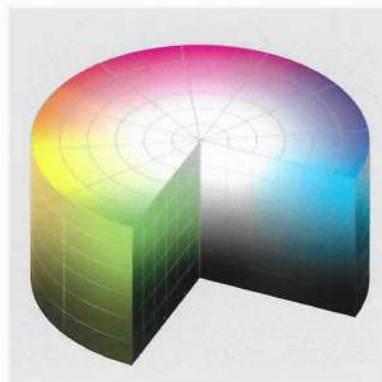
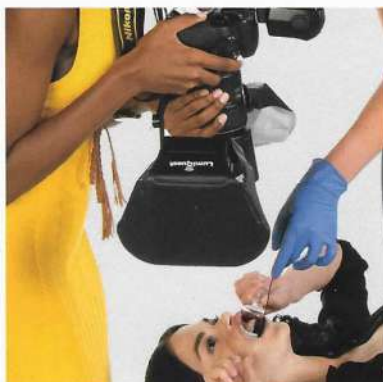
„Gute Vorher-
nachher-Fotos
beeindrucken die
Patienten“

Der Weg zum
Fotostatus

Farbmessung
mit der
Digitalkamera



Dentale Fotografie



„Gute Vorher-nachher-Fotos beeindrucken die Patienten“

Fotografin Katrin Zeidler, ZÄ Dr. Ha Vy Hoang-Do und ZFA Stephanie Günther
über Workshops zu dentaler Fotografie





Katrin Zeidler: „Ein präzises Foto des Patienten ist wie eine gut organisierte Akte – man sieht alles auf einen Blick.“



Ha Vy Hoang-Do: „Nicht selten werben Patienten mit ihren Fotos für die Zahnarztpraxis, die das ermöglicht hat.“



Stephanie Günther: „Ehrliche Rückmeldung im Team und zwischen Patient und Team bildet die Basis für ein gelungenes Ergebnis.“

„Der Workshop hat viele Einblicke und Klarheit geschaffen, gerade im Umgang mit einer professionellen Kamera. Es war wichtig, das pure Handling und auch die Einstellungen, die sinnvoll und zielführend sind, zu lernen – ohne dabei von zu vielen Informationen und theoretischen Details aufgehalten zu werden. Das mehrmalige Üben direkt nach der theoretischen Phase hat sofortige Erkenntnis gebracht. Wir sind glücklich, unsere Arbeit fotografisch auf ein deutlich höheres Niveau heben zu können.“ Das sind die Worte der Zahntechnikerin Mirijam Schneider und des Zahnarztes Dr. Sebastian Mormer aus Stuttgart. Sie haben bei der Überlinger Fotografin Katrin Zeidler einen Kurs in Dental fotografie absolviert und freuen sich jetzt über ihr neues Wissen. Sie wollen es für Marketingzwecke nutzen, aber auch für die Dokumentation ihrer Arbeit (Abb. 1).

Die Fotografin Katrin Zeidler aus Überlingen am Bodensee hat sich unter anderem auf die Praxisfotografie spezialisiert. Zusammen mit der Zahnärztin Dr. Ha Vy Hoang-Do aus Tuningen und der

ZFA Stephanie Günther aus Watterdingen bietet sie Workshops für die Dental fotografie an, die sie direkt in den Laboren und Praxen abhalten. Ein Gespräch über gute Dental fotografie, ihren Stellenwert im zahntechnischen und zahnärztlichen Alltag und die Wahl des richtigen Gerätes.

Sie bieten regelmäßig kooperative Workshops für dentale Fotografie an. An wen richten sich die Workshops?

Katrin Zeidler: Derzeit sind meine Kunden größtenteils Zahnarztpraxen und Dentallabore. Die Workshopinhalte passe ich dann an die vorher abgesprochenen Wünsche und Ziele der jeweiligen Teams an.

Was möchten Sie mit den Workshops erreichen?

Katrin Zeidler: Mein Ziel ist, eine direkte und vor allem praktische Verbindung der Arbeitsfelder Fotografie und Labore sowie Zahnarztpraxen herzustellen. Die Verknüpfung dieser beiden Berufszweige spielt für die umfassende und de-



Abb. 1 Dr. Sebastian Mormer (Mitte) und Zahntechnikerin Mirijam Schneider beim Training mit der Kamera.

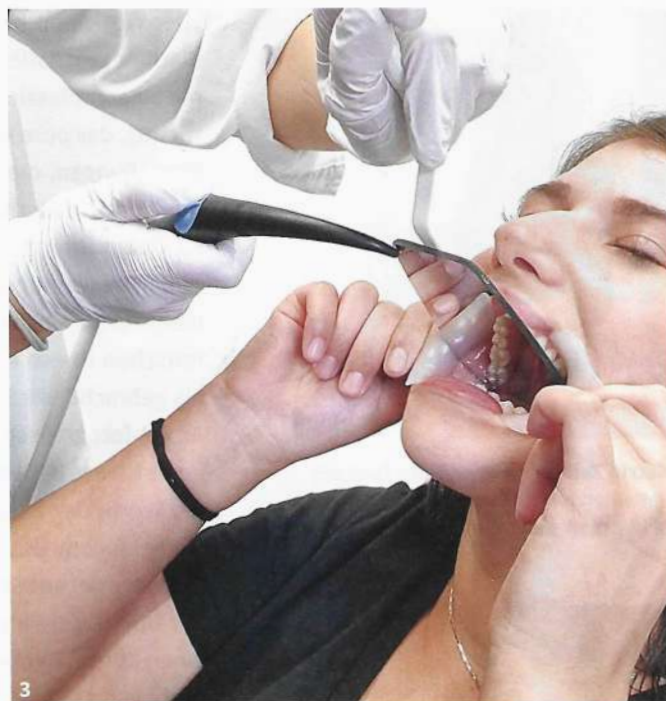


Abb. 2 und 3 Übung für laterale und okklusale Aufnahmen.

taillierte Arbeit am Kunden eine maßgebliche Rolle. Ein präzises Foto des Patienten ist wie eine gut organisierte Akte – man sieht alles, was man wissen muss, auf einen Blick (Abb. 2 und 3).

Frau Dr. Do, warum sollten sich zahnmedizinische Fachkräfte mit Fotografie auseinandersetzen?

Ha Vy Hoang-Do: Es gibt dieses schöne Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“. Die Dentalfotografie ist zum einen ein Tool, um die Kommunikation zwischen Zahnarzt, Patient und Zahn-techniker zu bestärken. Zum anderen benötigt das gesamte Team einen umfassenden Einblick in den Umgang mit der Spiegelreflexkamera. Ein Smartphone regelt Licht, Bildgröße und Schärfe, Tiefe und Blende größtenteils selbst – das Ergebnis ist ein mittelmäßiges Foto. Dieses mittelmäßige Foto geht dann an den Zahnarzt oder den Techniker und die-

ser kann seiner Tätigkeit aufgrund meiner mittelmäßigen Fotos nur erschwert nachgehen.

Beim Gespräch mit einem Patienten, der sich zwischen verschiedenen Zahn-ersatzmöglichkeiten entscheiden muss, helfen Dental Fotografien, die verschiedenen Lösungen zu veranschaulichen. Gleichzeitig erhält er einen ersten Eindruck in die Arbeit des Zahnarztes bzw. des Zahntechnikers – und der sollte möglichst gut sein!

Und nach Beendigung einer Arbeit wirkt ein Vorher-nachher-Foto direkt nebeneinander beeindruckend auf den Patienten. Das dient nicht nur dem Marketing, denn tatsächlich haben Patienten oftmals vergessen, wie ihr Ausgangsbe- fund ausgesehen hat. Der direkte Ver- gleich macht die Transformation, die stattgefunden hat, noch einmal deutlich. Nicht selten werben Patienten in der Fa- milie und im Freundeskreis dann mit die-

sen Fotos für die Zahnarztpraxis, die das ermöglicht hat.

Hat sich durch Social Media etwas bei dieser Wahrnehmung verändert?

Ha Vy Hoang-Do: In Zeiten von Social Media hat Dentalfotografie einen beson- ders hohen Stellenwert. Gerade in der Corona-Zeit verbrachten und verbringen immer noch viele Menschen ihre Zeit in Netz. Bilder, die dort veröffentlicht wer- den, sind Vorbilder in den Köpfen unserer Patienten. Als ich beispielsweise merkte, dass die ästhetischen Vorstellungen von einer Patientin und mir auseinander gin- gen, schickte sie mir ein Instagramfoto mit einem Lächeln, das ihr gefiel. Da wusste ich, dass ich ohne dieses Foto ihre Veneers ganz anders gestaltet und ihre Erwartungen nicht erfüllt hätte. Dies- es eine Foto war dann für meine Zahn- technikerin äußerst wichtig, denn mit ih- rer Leistung stand oder fiel der Erfolg der

Arbeit. Dank des Bildes aus den sozialen Medien konnten wir der Erwartung der Patientin gerecht werden.

Und außerhalb des Kontakts zum Patienten, was kann dentale Fotografie noch leisten?

Ha Vy Hoang-Do: Die meisten dentalen Fotos dienen ja der Dokumentation. Gerade bei irreversiblen Veränderungen im Mundraum eines Patienten sind Fotos aus forensischer Sicht nicht mehr wegzudenken. Deshalb ist es wichtig, dass das Fotografieren von mehreren Kräften in einer Zahnarztpraxis beherrscht wird, sei es wegen einer Zahnfarbbestimmung, des Festhaltens von Zuständen nach Traumata oder für die Kontrolle von pathologischen Schleimhautbefunden. Für das Fachpersonal lockert das Fotografieren den Alltag etwas auf und manch einer entdeckt seine verschlummerten Talente in der Fotografie (Abb. 4).

Frau Zeidler, um was geht es genau in Ihren Workshops? Welche Informationen benötigen die Praxen und die Labore am häufigsten?

Katrin Zeidler: Zunächst braucht man ein gutes Equipment, was die Kamera und den Blitz angeht (Abb. 5). In meinen Workshops üben wir dann die richtigen Einstellungen an der Kamera, mit Blende, Verschlusszeiten, ISO und wie wir das Ganze mit einem externen Ring oder einem Lateralblitz optimieren können. Wenn wir das erarbeitet haben, geht es zu den praktischen Erfahrungen am Patientenstuhl. Dentalfotografie ist dann gut, wenn Schärfe, Farben sowie Perspektiven stimmig sind (Abb. 6).

Wichtig sind auch Porträts. Mit ihnen werden mediale Mitte, Zahnachse und die sagittale und transversale Ebene ermittelt. Ein Dentaltechniker kann mit einem falschen Weißabgleich keine

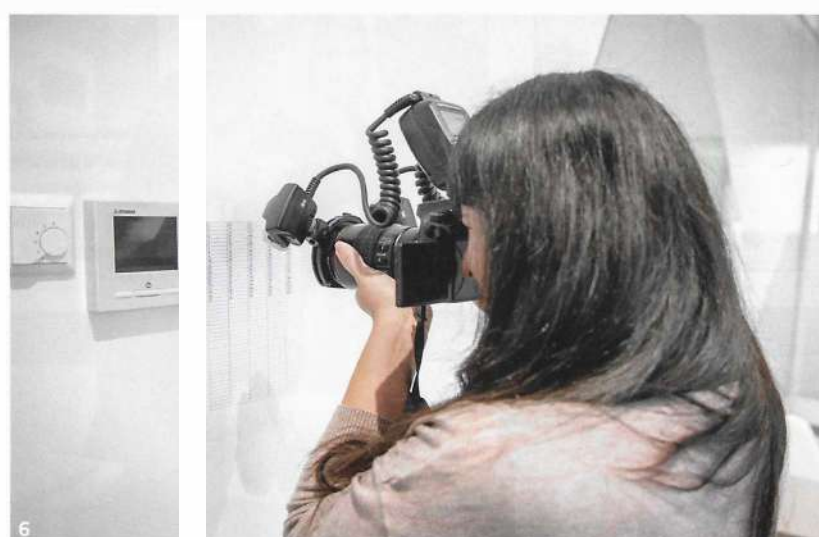


Abb. 4 Übung für Mundaufnahmen. **Abb. 5** Den Umgang mit der neuen Kamera lernen. **Abb. 6** Schärfe erkennen lernen.

Zahnfarbe definieren. Die Praxen, die uns buchen, haben meist eine Kamera mit falschen Einstellungen und wenig Verständnis von Haltung, Handhabung und Einstellungen.

Frau Günther, worauf sollten Anfängerinnen besonders achten? Welche typischen Fehler treten immer wieder auf und wie lassen sie sich vermeiden?

Stephanie Günther: Ungeübte Helferinnen sollten vor allem auf die richtige Lagerung und den korrekten Umgang mit Abhalter und Spiegeln achten. Eine sichere Handhabung des Materials gibt sowohl Patienten als auch dem zahntechnischen Personal das Gefühl von Kompetenz und Sicherheit.

Wichtig ist, dass sich alle mit dem hauseigenen Fotoequipment auseinan-

dersetzen, bevor die Arbeit am Patienten beginnt. Wie im Workshop praktisch erprobt, sollte das Team dann in nachfolgenden Meetings das Fotografieren gegebenenfalls untereinander üben, konstruktiv auswerten und die Arbeiten anhand der im Handout aufgeführten Kriterien reflektieren. Das Handling wird mit Übung sicherer, zügiger und zielgerichteter.

Gibt es typische Fehler, die gemacht werden?

Stephanie Günther: Typische Fehler finden bei der Lagerung des Patienten statt, beim korrekten Abhalten und beim sauberen Positionieren der Spiegel. Im Hinblick auf das Dentalfoto muss eine ergebnisorientierte Lagerung des Patienten geübt werden. Ehrliche Rückmeldung im Team und zwischen Patient und Team bildet die Basis für ein gelungenes Ergebnis (Abb. 7 und 8).

Um beispielsweise Berührungängste zu vermeiden oder die direkte Ansprache des Patienten zu trainieren, ist das regelmäßige Praktizieren untereinander ein optimales Hilfsmittel. Die Erfahrung aus Eigen- und Fremdwahrnehmung macht letztlich aus Laien Fachkräfte – der Unterschied ist sicht- und spürbar.

Haben Sie einen Tipp, wie man Dentalfotografie möglichst geschmeidig in den Arbeitsalltag integrieren kann?

Stephanie Günther: In vielen Praxen haben sich strukturierte Abläufe bewährt. Nach der Ankunft des Patienten werden Porträts und orale Aufnahmen gemacht. Das Equipment ist immer am selben Ort im Schrank zu finden. Eine Markierung über den Ladezustand der Akkus ist hilfreich für die anschließende Nutzung. Ich empfehle, einem Mitarbeiter die feste Verantwortung für die Kontrolle der Akkus zu übertragen. Des Weiteren sollte jemand die Verantwor-



7



8

Abb. 7 Seitliche Porträtaufnahme. **Abb. 8** Fotografieren ist Teamarbeit.

tung für das Sortieren und Archivieren der Bilder in einer Programmsoftware übernehmen. Ist der Patient am Ende mit Zahnersatz versorgt, werden orale Fotos und Porträts wiederholt. Nicht zu vergessen: Für Veröffentlichungen ist stets das Einverständnis des Patienten einzuholen!

Um noch einmal kurz auf das richtige Gerät zurückzukommen: Smartphone oder Spiegelreflex – was empfehlen Sie?

Stephanie Günther: Am besten geeignet sind Spiegelreflexkameras, aber auch Systemkameras haben sich mittlerweile bewährt. Zum Equipment gehören sollten ein Kameramodell, ein Objektiv, ein Aufsteckblitz und ausreichend Speicher Karten. Leider ist es häufig der Fall, dass wegen der Kosten für diese Ausstattung auf preisgünstigere No-name-Produkte zurückgegriffen wird. Bei dieser Entscheidung spielt eine versierte Beratung eine maßgebliche Rolle. Alternative Kameras oder gar Smartphones stellen keine adäquate Leistung zur Verfügung, das muss an dieser Stelle ehrlich gesagt sein. Wer sich aufgrund finanzieller Gegebenheiten doch dafür entscheiden muss, sollte unbedingt in einen Aufsteckblitz (zum Beispiel ein Ringlicht von der Fa. Kodak) investieren und Menüeinstellungen vornehmen. Gravierende Fehler, wie die Bilder mit der Farbnahme auf WhatsApp hochzuladen, um sie an Labore weiterzuleiten, geschehen in der Praxis immer wieder. WhatsApp komprimiert die Bilder automatisch. Bei Vergrößerung auf dem Monitor sind diese letztlich so stark verpixelt, dass es unmöglich ist, eine genaue Analyse vorzunehmen. Daher unser Tipp: Dentalauf-



Abb. 9 Naturgetreue, professionell aufgenommene Fotos erleichtern die Dokumentation der Arbeit und den Austausch mit dem Patienten.

nahmen immer per E-Mail versenden. Ist der Server überlastet, so kann auch über Wettransfer online verschickt werden, bis zu 2 GB kostenlos. Es gibt auch Anbieter wie Picdrop, Dropbox und Icloud, mit denen Daten anonym hochgeladen werden können und die der Empfänger jederzeit runterladen darf.

Was motiviert Sie, diese Extraarbeit mit Workshops am Wochenende auf sich zu nehmen?

Stephanie Günther: Da ist eine Not zur Leidenschaft geworden. Als Zahntechnikerin habe ich lange Jahre mit den fotografischen Ergebnissen der Zahnpraxen gearbeitet und festgestellt, wie wichtig wahrheitsgemäße und naturgetreue Fotos sind (Abb. 9). Aus einigen ersten vorsichtigen Versuchen ergab sich ein praxisnahes Handout, das mich heute durch jeden Workshop begleitet. Die Ergebnisse und Rezensionen der Praxen nach den Weiterbildungen sprechen für sich.